Der Gesellschafter.

Nr. 101. Dienstag den 18. Dezember **1855**

Württembergische Chronik.

Ernennungen, Beförderungen ꝛc.

Seine Königl. Majestät haben vermöge höchster Entschließung dem Oberregierungsrathe v. Steinbeis, bisherigen Ritter des Ordens der Württembergischen Krone, das Commenthurkreuz dieses Ordens gnädigst verliehen.

Die von dem Fürsten zu Hohenlohe-Waldenburg dem Predigtamtskandidaten Eidenbenz von Ellwangen ertheilte patronatische Nomination auf die evang. Pfarrei Unterheimbach, Dek. Weinsberg, ist bestätigt worden. Die stiftungsräthliche Nomination des bisherigen Präzeptoratsverwesers Strölin in Pfullingen zum Präzeptor daselbst ist landesherrlich bestätigt worden. Das erled. Oberamt Crailsheim ist vermöge höchster Entschließung dem Oberamtsverweser, Sekretär Wolff bei der Ablösungskommission, die Aktuarsstelle bei dem Oberamte Tuttlingen dem Regierungsreferendär Grötzinger bei dem Oberamte Mergentheim übertragen und der seitherige Königl. Minister-Resident in Paris, Geh. Legationsrath Frhr. v. Wächter, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Kaiserl. französischen Hofe ernannt worden; der Umgeldskommissär Mauser in Ulm wurde zum Buchhalter bei der Verwaltung der Bleich- und Appreturanstalt Weissenau unter Verleihung des Titels eines Kontroleurs gnädigst ernannt, auf das hiedurch erled. Umgeldskommissariat Ulm der Umgeldskommissär Schmid in Hall und auf das Umgeldskommissariat Hall der Umgeldskommissär Ströhlin in Crailsheim in Gnaden versetzt; endlich dem provisorischen Buchhalter Born bei der Bleich- und Appreturanstalt Weissenau das Umgeldskommissariat Crailsheim gnädigst übertragen und der Forstamtsassistent Schultheiß in Kapfenburg, seinem Ansuchen gemäß, auf die erled. Assistentenstelle bei dem Forstamt Urach versetzt, sowie dem Regimentsarzt Dr. Klett des 3. Reiterregiments die Rang- und Gradauszeichnung eines Hauptmanns gnädigst verliehen. Die von der Fürstlich Oettinger-Wallenstein'schen Standesherrschaft dem Pfarrverweser Jopp in Benzenzimmern, Dek. Aalen, ertheilte patronatische Nomination zu der dortigen evang. Pfarrei ist bestätigt worden.

Dem auf den erled. kath. Schul-, Meßner- und Organistendienst in Leinstetten, A. Sulz, patronatisch ernannten bisherigen Lehrgehülfen Ostermann in Schramberg wurde die landesherrliche Bestätigung ertheilt. Der erledigte kathol. Schul- und Organistendienst in Schömberg, OA. Rottweil, wurde dem Schulmeister Keller in Weilerstadt, und der Schuldienst zu Martinsmoos, Dek. Calw, dem Unterlehrer Maier in Wildberg übertragen.

Dienneriecigungen.

Bei dem Civilsenat des K. Gerichtshofs in Tübingen eine Assessorsstelle; die Aktuarsstelle bei dem Oberamte Freudenstadt, Normalgehalt 500 fl.; die evang. Pfarrei Thalheim, OA. Heilbronn, Einkommen 700 fl.; die Pfarrei Honau, Dek. Reutlingen, Eink. 700 fl.; die Buchhalterstelle bei dem neuen Walzwerk in Wasseralfingen, Einkommen 600 fl. neben freier Wohnung, die Bewerber um diese Stelle müssen unverheirathet sein.

Die Schulstelle zu Asalterbach, Dek. Marbach, Eink. neben freier Wohnung 297 fl.; der Schuldienst zu Hohenstraßen, Dek. Weinsberg, Eink. neben freier Wohnung 260 fl.; die Schulstelle in Willmandingen, Dek. Reutlingen, Eink. 281 fl. 45 kr. nebst freier Wohnung.

Gestorben.

Zu Stuttgart: Julius Ernst v. Günthert, Hauptmann a. D. Ritter des K. Militärverdienstordens, 63 Jahre alt; zu Wolpertswende: der kath. Pfarrer Seifer; zu Hall: v. Szymborski, Oberst-Lieutenant im K. Ehreninvalidencorps, Ritter des Militär-Verdienst-Ordens.

Wahlresultate.

Neckarsulm: Stadtschultheiß Emerich von Oedheim. — Calw: Sammet (Georgii hatte nur 3 Stimmen weniger.) Heilbronn, Amt: Nikel, Waldinspektor. — Göppingen: Seefried, Rechtskonsulent. — Künzelsau: Apotheker Runkel. — Maulbronn: Fetzer, Rechtskonsulent in Stuttgart. — Biberach: Probst, Rechtskonsulent in Stuttgart. — Geißlingen: Staatsrath Römer in Stuttgart. — Ravensburg: Lupberger, Schultheiß in Eschach. Stuttgart, Amt: Breuning, Verw.-Aktuar in Möhringen. — Rottenburg, Domkapitel: Domkapitular v. Ritz. — Oberndorf: Rechtsk. Nagel in Balingen. — Sulz: Sarwey, Rechtsk. in Stuttgart. — Leonberg: Osterdinger, Stadtschultheiß. — Urach: Müllerschön, Schultheiß in Dettingen. — Spaichingen: Eble, Sekretär in Eßlingen. — Rottweil: Hirt, Schultheiß in Lackendorf. — Tuttlingen: Leypoldt, Oberamtspfleger. — Schorndorf: Duvernoy, Staatsrath in Stuttgart. — Welzheim: Oberamtswegmeister Schlegel. — Gmünd: Wolff, Oekonom. — Waiblingen: Steinbuch, Stadtschultheiß. — Gaildorf: Kausler, Rechtsk. — Marbach: Murschel, Rechtsk. in Stuttgart. — Hall: Haager, Stadtschultheiß. — Crailsheim: Fischötter, Verw.-Aktuar. — Mergentheim: Ziegler, Weinhändler. — Brackenheim: Vogel, Stadtschultheiß. — Kirchheim: Heim, Stadtschultheiß. — Ulm, Amt: Ott, Schultheiß in Baimersietten. — Blaubeuren: Knupfer, Schultheiß in Markbronn. — Münsingen: Idler, Oberamtmann in Kirchheim. — Ehingen: Wiest, O.-Justizrath in Eßlingen. — Riedlingen: Dr. Schnitzer in Stuttgart. — Laupheim: Müller, Schultheiß. — Waldsee: Lämmle, Schultheiß in Winterstettenstadt. — Wangen: Moser, Verw.-Aktuar. — Tettnang: Debler, Kaufmann in Friedrichshafen — Reutlingen, Amt: Esenwein, Stadtschultheiß in Pfullingen. — Neuenbürg: Krauth, Holzhändler in Höfen. — Vaihingen: Hopf, Landwirth von Vieselsberg — Leutkirch: Keller, Verw.-Aktuar. — Ludwigsburg, Amt: Schultheiß Gros. — Backnang: Griesinger, Stadtschultheiß von Murrhardt. — Tübingen, Amt: Schultheiß Rothenhöfer von Gönningen. — Nürtingen: Schultheiß Eberhard in Linsenhofen. — Balingen: RC. Siegel. — Neresheim: Obertribunalrath Cammerer. — Heidenheim: Fabrikant Völter. — Ellwangen, Amt: Prof. Dr. Mack in Ziegelbach. — Gerabronn: Oberamtspfleger Egelhaaf. — Oehringen: RC. Rödinger in Stuttgart. — Saulgau: O.J.-Prokurator Wiest in Ulm.

Stuttgart. Der als Regimentsarzt in russische

Militärdienste getretene Württemberger Dr. H. Hauff aus Kirchheim hat in Anerkennung seiner Verdienste bei der Vertheidigung von Sebastopol das Ritterkreuz des Stanislausordens erhalten. (R. Z.)

Stuttgart, 15. Dez. Gestern Abend war ein winklichter und enger Straßentheil, der Bebenhäuser Hof, durch eine dort befindliche Wattfabrik mit Feuersgefahr bedroht. Der Watt war in Brand gerathen und es verbrannten einige Dutzend Blatt. Man vermuthet, der Brand sei durch die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters entstanden, der auch sofort verhaftet wurde. Die Sache war zwar bald abgethan und lief ohne Schaden und Gefahr ab, doch entstand Feuerlärm und es eilten Feuerwehrleute und städtische Beamte herbei. (H. T.)

Ulm, 12. Dez. Eine große Menge Zuschauer hatte gestern in dem Theater von Pasquale Ferralli sich eingefunden. Theils waren es die lebenden Bilder, welche das Publikum anlockten, theils war es der Ringkampf. Der Schiffknecht Anton Rueß von hier, der schon im Kampf mit dem Schweizer Ringer seine Kraft bewährt hat, überwand gestern drei starke Gegner. Seine Kraft und Gewandtheit ist eine außerordentliche. (U. S.)

Mergentheim, 7. Dez. Ein halbverhungerter Mann aus Löffelstelzen, der sich nach langer Entsagung ein Stück Fleisch im Wirthshaus wollte schmecken lassen, ist, indem er ein zu großes Stück davon verschlang, daran erstickt.

Ißny, 6. Dez. Vor einigen Wochen starb plötzlich an einem zu großen Bissen Sauerkraut zu Rohrdorf, gegen 94 Jahre alt, der Schneebauer Ruthart, der sein langes Leben unter strenger und beschwerlicher Arbeit auf dem Adelegggebirge zubrachte, sich seiner gesunden Sinne immer erfreute, an seinem Todestage noch arbeitete und seine Pfeife rauchte.

Tages-Neuigkeiten.

München, 10. Dez. Das gestern hier allgemein verbreitete Gerücht, das Reiseziel des Ministerpräsidenten Frhrn. v. d. Pfordten sei Dresden, scheint unbegründet. Er begab sich nach Würzburg und wird heute Nacht zurückerwartet.

München, 11. Dez. Nach einer hieher gelangten Privatdepesche aus Wien waren dortselbst gestern, dem ersten Tag der öffentlichen Subskription auf Aktien für die „Kreditanstalt für Handel und Gewerbe", nicht weniger als 320 Millionen gezeichnet, während bekanntlich für die öffentliche Subskription nur 15 Millionen bestimmt sind. Man nimmt an, daß in den sechs Tagen, an welchen Subskriptionen entgegengenommen werden, 12—1500 Millionen würden subskribirt werden. (A. Z.)

Chloroform ist gut gegen Zahnschmerzen; wüßte man nur, wie viel davon nehmen. Dr. Faber in München verschrieb sich selbst Chloroform und legte sich ins Bett; aber er stand nicht wieder auf; er hatte zu viel genommen.

Hamburg, 11. Dez. Der „Czas" kündigt als bestimmt an, daß die russische Regierung die unverzügliche Durchführung der Emanzipation der Leibeigenen im ganzen Reiche beabsichtigt. Der Kaiser sei persönlich zu dieser Maßregel geneigt, und die Landaristokratie, die sondirt worden, mache keine Opposition dagegen. (?) (Krlsr. Z.)

Berlin, 12. Dez. Die kirchliche Partei hierselbst hat in der letzten Zeit ihre Aufmerksamkeit den Heiraths-Annoncen zugewendet. Sie erblickt in denselben eine Profanirung eines der heiligsten Institute, der Ehe, und leitet den Ursprung so vieler unglücklicher Verbindungen unmittelbar von jenem Unwesen ab. Sie ist im Begriff, höchsten Ortes vorstellig zu werden und um energische Abhülfe zu bitten. (C.B.)

Köln, 9. Dez. Die Auswanderung, welche dieses Jahr fast bis auf ein Viertel der früheren Kopfzahl herabsank, hat sich auffallender Weise in der Strenge des Winters wieder gehoben; heute z. B. fuhren 200 Baiern, Württemberger, Badenser und andere Europamüde von hier über Dünkirchen weiter. (Fr. J.)

Trier, 8. Dez. Ludwig Simon, der ehemalige Abgeordnete unserer Stadt zum Frankfurter Parlament, hat jetzt ein Buch in 2 Bänden unter dem Titel „Aus dem Exil" veröffentlicht, in welchem er sagt: „Mein Vaterland hat mich ausgestoßen, das Ausland kann mich nicht brauchen, weder im Barreau, noch in der Aula, mit der Schriftstellerei geht es auch nicht. Ich werde Commis." Er hat auch im Bankhause von Königswarter in Paris bereits solch eine Stelle gefunden. (Elb. Z.)

Wien, 12. Dez. Die W. Ztg. enthält den Staatsvertrag zwischen der kais. östreichischen Regierung und der schweizerischen Eidgenossenschaft vom 17. Juli 1855, worüber die beiderseitigen Ratifikationen am 20. Nov. 1855 zu Bern ausgewechselt worden sind, über die gegenseitige Auslieferung von Verbrechern.

Sollte Kaiser Napoleon im März den Kaiser von Oestreich zu Gevatter bitten, so hat der kaiserliche Gevatter, wie man in Wien glaubt, bald Gelegenheit, sich zu revanchiren.

Seit dem Concordat richten die Bischöfe in Oestreich ein Dutzend Sprengel und Diöcesen mehr ein und in den Kalender wollen sie ein paar Feiertage mehr bringen, ein paar, die Joseph II. ausgestrichen hatte.

Turin, 11. Dez. Der König ist diesen Abend hier angekommen. In Susa fand der König den Fürsten von Carignan. Am Bahnhofe wurde der König von den Ministern und einer ungeheuern Menschenmasse erwartet und mit dem lebhaftesten Enthusiasmus begrüßt. Die Stadt war beleuchtet. (K. Z.)

Waldmohr, 8. Dez. Zwei Branntweintrinker hiesigen Kantons mußten ihre Trinksucht theuer bezahlen. Ein vom Homburger Feuchtmarkte heimkehrender Bauersmann von Dunzweiler blieb betrunken auf der Straße liegen und wurde am Donnerstag Morgen erfroren gefunden. Zwei Tage später büßte ein Glaser von Jägersburg seine Leidenschaft für den Branntwein ebenfalls mit dem Leben — er blieb betrunken in der Nähe des Eichelscheidter Gestütshofes liegen und erlag dem Einflusse der Kälte.

Aus dem Elsaß, 6 Dez. Nach Mittheilungen aus Paris befinden sich unter den deutschen Stämmen, welche

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

sich in jüngster Zeit an das russische Kabinet mit Vorstellungen im Interesse einer baldigen und dauernden Wiederherstellung des europäischen Friedens gewendet, nebst Baiern und Sachsen, auch Württemberg und Hannover. Man erwartet indeß in Paris nicht, daß diese Staaten eine andere Stellung, als die durch die bisherigen Bundesbeschlüsse vorgezeichnete annehmen würden, wenn der in ihren Vorstellungen dargelegte Wunsch in der nächsten Zeit nicht in Erfüllung gehen sollte.

Paris, 10. Dez. Die kaiserliche Garde wird einen festlichen Einzug in die Hauptstadt halten. An dem Bankett, welches die Nationalgarde der Kaisergarde und den andern aus der Krimm zurückkehrenden Korps am 25. Dezember zu geben beabsichtigt, werden 25—30,000 Personen theilnehmen. Dasselbe findet in dem Industriepalaste statt, der gegenwärtig zum Heizen eingerichtet wird. (Fr. Pstz.)

Paris, 11. Dez. Der Constitutionnel glaubt, daß Oestreich entschlossen sei, von Rußland den Frieden durch Gewalt oder durch Ueberredung zu erlangen. Oestreich werde, wenn Rußland seine Vorschläge ablehnt, seinen Gesandten von St. Petersburg abberufen. (H. T.)

Paris, 13. Dez. Der Gesandte der hohen Pforte hat dem Prinzen Napoleon im Namen des Sultans sämmtliche aus der Türkei auf die Ausstellung geschickte Gegenstände für die Wittwen und Waisen der in der Krimm gebliebenen Krieger zum Geschenke angeboten. (H. T.)

Paris, 13. Dez. Marschall Pelissier meldet unterm 8. d.: 3500 Franzosen haben heute Morgen Baga, Orkusta und Seraka angegriffen. Der Feind zog sich zurück mit Hinterlassung von 30 Gefangenen. Sein Verlust an Todten ist noch nicht bekannt. Der Verlust der Franzosen ist unbedeutend. — Die „Post" meldet die Kapitulation von Kars als authentisch. (T. D. d. St.A.)

London, 5. Dez. Van-Diemens-Land existirt nicht mehr, wird wenigstens auf neueren englischen Karten unter diesem Namen nicht mehr zu finden sein. Die Königin hat nämlich, auf Ansuchen der Bewohner verordnet, daß die Kolonie von jetzt an den Namen „Tasmania" führe.

Konstantinopel, 3. Dez. Die Berichte aus der Krimm sind vom 30. Nov. Alle Operationen waren ausgesetzt. Die Alliirten waren fortwährend damit beschäftigt, Sebastopol im Detail zu zerstören und sich mit den Trümmern Winterwohnungen zu bauen. Die Russen entblößen ihre Vertheidigungslinien und konzentriren ihre Truppen bei Bakischi-Serai und bei Simpheropol. Das Belbekkorps wurde gleichfalls reducirt. Die Nachrichten aus Kertsch, Eupatoria und Kinburn enthalten nichts Neues. Die Russen und die Alliirten bereiten sich vor, ihre Winterquartiere zu beziehen. Das asow'sche Meer fing an, Eis zu treiben. (K. Z.)

Warschau, 9. Dez. Der Generallieutenant Graf Oppermann veröffentlicht in dem hiesigen „Kurier" eine Bekanntmachung in Betreff großer für die Westarmee zu machenden Lieferungen. — Man meldet von Petersburg, daß Baiern und Sachsen dort den Wunsch ausgesprochen, daß der Frieden auf der Basis der vier Garantiepunkte hergestellt werden möchte. (D. B.)

Petersburg, 1. Dez. Einem Privatschreiben aus Moskau vom Ende November zufolge wäre das Vertrauen des kleinen Kaufmanns zum russischen Zettelgelde dermaßen erschüttert, daß derselbe nicht nur sich weigere — was namentlich in Moskau, Nischni, Astrakhan u. a. O. vorgekommen ist — es anzunehmen, sondern die klingende Münze zurückhält und versteckt. Die sogenannten „patriotischen Kriegsbeiträge" werden entweder in natura als Waarenartikel, Bodenerzeugnisse, in Heiligenbildern oder in Zetteln der Kreditanstalten und Zinscoupons entrichtet, so daß die Staatskasse meist nur ihre eigenen Verschreibungen als Geschenk zurückerhält. Das Silber steigt im Werthe, weil sehr viel ins Ausland geschmuggelt und dann, umgeschmolzen, wieder zu höheren Preisen eingeführt wird. — Zum Empfang des persischen außerordentlichen Gesandten, Kali Khan, wurden große Vorbereitungen getroffen. Ebenso sah man dort im Laufe des Monats Dezember der Ankunft der verwittweten Königin der Niederlande von Petersburg entgegen. (H. N.)

Der Schulmeister und seine Frau.

(Fortsetzung.)

„Der S. hat ein wahres Katzenleben," sprach sie voll Grimm zu ihrem Manne, „aber nur Geduld; ich will dem Ding schon ein Ende machen. Wenn du keinen Muth hast, dem Tod ein wenig ins Handwerk zu greifen, so will ich es thun. Ich glaube, du könntest geduldig zusehen, wenn wir Alle vor deinen Augen Hunger sterben würden."

„So weit ist es noch nicht, Elisabeth," antwortete der Schulmeister. „Kommt uns auch die Bezahlung jenes Geldes sauer an, so haben wir doch noch zu leben, und wir sind noch keinen Abend hungrig zu Bette gegangen."

„Das fehlte auch noch," schmollte seine Frau, „daß ich wegen des Verwalters mir ein Stück Brod abdarben sollte! Nein, der hat genug gelebt! Jetzt bin ich ganz und gar entschlossen. Morgen des Tages gehe ich nach E. und du, lieber Mann, gehst nach H.; dort kaufen wir uns Arsenik, unter dem Vorwande, daß wir so viele Ratzen zu Hause haben. Niemand kennt uns; Niemand ahnt unsere Absicht. Und was ist es denn auch? Wir haben ja noch keinen Menschen vergiftet, wenn wir auch den Arsenik kaufen: wir können später immer noch thun, was wir wollen. Vor der Hand versehen wir uns einmal blos damit. Das Andere wird sich dann finden!"

Der Schulmeister wollte Einwendungen machen, aber seine Frau wußte ihm in kurzer Zeit alle Bedenklichkeiten wegzuplaudern. Der andere Tag war ein Sonntag. Nach geendigtem Gottesdienst, während dessen der Schulmeister todtenbleich und zitternd sein Amt verwaltete, trennte sich das Ehepaar. Er ging den Aalbuch hinauf, nach dem Städtchen H., sie in entgegengesetzter Richtung nach E. Müde und erschöpft kam N. am späten Abend nach Hause, versehen mit dem heimtückischen Werkzeug des Todes. Seine Frau empfing ihn äußerst munter und führte ihn nach der Kammer. Hier bot sie ihm ein kleines Päckchen von weißem Papier entgegen und fügte lachend hinzu:

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

„Wohl bekomm's dem Alten!“ Der Schulmeister zog gleichfalls ein Päckchen aus der Tasche und gab es seiner Frau, indem er sich von einem unnennbaren Grausen ergriffen fühlte.

Wochen vergingen, ohne daß jetzt von dem Plane mehr die Rede war. Der Verwalter erholte sich zusehends, Elisabeth war sowohl gegen ihn, als gegen ihren Mann die Freundlichkeit und Gefälligkeit selbst. So kam Weihnachten und das neue Jahr. Jetzt brachte die Schulmeisterin die längst gehegte Absicht wieder in Vorschlag.

„Wir müssen noch an den Bettelstab kommen,“ sprach sie, „jetzt sind es kaum sechs Wochen, daß Martini vorbei ist, und schon wieder ein Quartal vor der Thür. Dem alten Faullenzer wird dieß freilich gar nicht unangenehm sein; der zöge uns am Ende noch die Haut über die Ohren. Doch warte nur! Du sollst nicht mehr lange von unserem Gelde zehren. Wir haben, was dich auf ewig satt macht!“

„Aber,“ entgegnete der Schulmeister bedenklich, „wenn unsere That entdeckt wird? Und das muß sie; denn ich habe gehört, daß man die Leute, welche so plötzlich sterben, gerichtlich öffnet.“

„Warum nicht gar?“ versetzte seine Frau, „so alte Leute öffnet man nicht; da hätte man viel zu thun! Und wenn dieß auch wirklich der Fall wäre, wenn man das Gift bei dem Verwalter fände, wer könnte uns dann beweisen, daß wir es ihm gegeben haben. Laß du mich nur machen. Es wird sich schon eine Gelegenheit dazu finden!“ —

Am Lichtmeßfeiertage wurde dem Verwalter pünktlich sein Geld hingetragen. War es doch das letzte, welches er von ihnen bekommen sollte!

Einige Tage später schlachtete der Schulmeister ein Schwein, und Elisabeth, die schon lange auf eine Gelegenheit sann, dem Alten das Gift beizubringen, sagte am Morgen zu ihrem Manne: sie wollen den Arsenik nun in eine Wurst thun und diese dem Verwalter durch eine fremde Hand überschicken. Der Schulmeister sagte nicht ja und nicht nein. Er zog den schwarzen Rock an, band den Trauerflor um den Hut und hing sich den Leichenmantel über die Schultern. Er mußte zu einer Beerdigung. Tief ergriffen ihn die lauten Klagen der Leidtragenden; er vergoß bittere Thränen, als er hinter der Leiche herging. Seine Stimme zitterte gewaltig, als er den Trauergesang anhub. Aber kaum vermochte er sich noch aufrecht zu erhalten, als der Pfarrer mit frommen Worten den Segen des Herrn über den Todten sprach und dieser in die stille Gruft gesenkt wurde. Mühsam wankte er nach Hause.

„Nein!“ stotterte er seiner Frau entgegen, „ich kann meine Hand nicht zu deinem Verhaben bieten. Eben komme ich vom Gottesacker. War mir's doch, als ob die kalten Leichensteine mir alle wie Gespenster entgegen nickten. Warnend sahen mich eingefallene Gräber mit ihren weit geöffneten Todtenaugen an. Nein, Elisabeth, wir wollen unsern Plan aufgeben. Sieh, der alte Mann kann doch nicht lange mehr leben.“—

„D'rum eben,“ unterbrach ihn seine Frau lachend, „Weil er nicht lange mehr leben kann, ist's keine Sünde, wenn wir ihn ein paar Tage früher zur Ruhe befördern.“

„Und wenn ich ihm nun, wie heute dem andern Todten, hinaussingen müßte,“ fuhr der Schulmeister fort, „ach, ich glaube, jedes Kind müßte mir's ansehen, daß ich den Unglücklichen auf die Bahre gebracht habe.“

„Ei was,“ sprach seine Frau, „wenn er nur einmal todt wäre, da krähte kein Hahn mehr nach ihm!“

Trotz aller Vorstellungen der Frau Elisabeth, war der Schulmeister heute nicht dazu zu bewegen. Unter Schelten und Brummen ging der Tag vorüber. Die Würste wurden alle fertig gemacht und in den Rauch gehangen, ohne daß weiter die Rede auf den wohl verwahrten Arsenik kam.

Wie aber der böse Gedanke einmal erwacht in des Menschen Brust, nimmer ganz in den Schlaf zu bringen ist, sondern stets nur stärker und zügelloser wird, so ging es auch dem Schulmeister. Er fing jetzt an zu bereuen, die gute Gelegenheit versäumt zu haben. Es ließ ihm keine Ruhe; er konnte die Augen nicht schließen. Unaufhörlich tanzten die kleinen weißen Päckchen mit dem Gifte vor ihm herum. Wo er seine Blicke hinrichtete, standen die verhängnißvollen Namen: Arsenik und Tod. Die Trostgründe seiner Frau kamen ihm immer einleuchtender vor. Wer würde viel nach dem alten Manne fragen, und wenn man auch seine Todesart erführe, welcher Schein von Schuld könnte auf ihn und Elisabeth fallen, da sie beide nur in einem sehr oberflächlichen Verhältniß mit dem Verwalter standen. Dieser käme durch ihre Hülfe nur bälder in den Himmel, und werde von der großen Beschwerlichkeit des Lebens erlöst. Auch meinte er, daß sich die kleine Sünde, wenn die That anders eine solche sei, bald wieder abbitten lasse! — Mit diesen Gedanken schlief er ein. Am kommenden Morgen stand Elisabeth, nach ihrer Gewohnheit, frühzeitig auf. Der Schulmeister theilte ihr seinen in der Nacht gefaßten Entschluß mit, der, wie natürlich, mit der größten Freude aufgenommen und weiter besprochen wurde. Der Plan mit einer Wurst schien ihnen immer noch der beste. Elisabeth erbot sich daher, während der Schulmeister in der Kirche zu thun hatte, alles Nöthige ins Haus zu schaffen. An verschiedenen Orten kaufte sie einen Darm, Leber und Speck, richtete Alles zu und bereitete dann ruhig ihr eigenes Mittagmahl. Als ihr Mann nach Hause kam, benachrichtigte sie ihn von dem Geschehenen und sagte, daß nun nichts mehr fehle; ihr Glück sei vollkommen, wenn sie dem Verwalter nichts mehr zu bezahlen brauchten. Nach dem Essen, bei welchem dem Schulmeister kein Bissen schmecken wollte, und nachdem Elisabeth das Dienstmädchen fortgeschickt und die Hausthür verschlossen hatte, gingen beide in die Küche, um die gehackte Leber mit einer großen Portion Arsenik zu vermischen und einzufüllen. Als sie eben damit beschäftigt waren, kamen ihre zwei kleinen Kinder herbei gelaufen und sahen dem Beginnen der Aeltern zu. Die Schulmeisterin jagte sie unter lautem Schelten wieder in die Wohnstube zurück. (Schluß folgt.)

Auflösung des Räthsels in Nro. 100:
Die Feder.

Fohln